

wahrscheinlich muskulösen Bauch. Er war schon damals ein begnadeter Sportler, ein guter Fußballer und Ruderer. Philipp beobachtet, wie die beiden sich angeregt unterhalten. Dann wandert sein Blick weiter über die restlichen Wartenden, aber Christian ist nicht darunter. Möglich, dass er gar nicht kommt. Investmentbanker haben ja stets viel zu tun, und vielleicht ist ihm ein Treffen mit den alten Schulkameraden nicht wichtig genug.

Philipp spürt Franzis Blick auf sich lasten, und das saure Brodeln in seinem Magen verstärkt sich. Wieder muss er aufstoßen. Er denkt darüber nach, wie er es vermeiden könnte, allzu viel mit den anderen zu tun zu haben. Vielleicht sollte er von Anfang an Seekrankheit vortäuschen?

»Hallo, willkommen auf der Norsk Sol. Was kann ich für Sie tun?« Die Rezeptionistin lächelt Franzis und ihn an.

»Herr und Frau Jaeger. Wir gehören zu den Jubilaren«, erklärt Philipp.

»Ah, wie schön. Wir haben Ihre Reisegruppe auf Deck 7 untergebracht. Natürlich mit Seeblick. Hier sind Ihre Cruise-Cards, damit checken Sie bitte bei jedem Landgang ein und aus. Sie dienen außerdem als Zahlungskarten für die Getränke, Ihre haben kein Limit, Herr Larsen lädt Sie zu allem ein. Fühlen Sie sich also absolut frei, sich an den Bars zu bedienen. Auch das Spa steht Ihnen jederzeit zur Verfügung, nur anmelden sollten Sie sich vorher. Die nötigen Informationen dazu finden Sie in der Broschüre in Ihrer Kabine.« Die Frau schiebt die Keycards über den Tresen. »Und dann habe ich noch das Veranstaltungsprogramm für Sie. Der Jubiläumsempfang findet um 15 Uhr in der Fjord-Lounge auf dem oberen Panoramadeck statt. Wir wünschen Ihnen einen schönen Aufenthalt an Bord und ... Ach, das hätte ich beinahe vergessen. Ihre Anstecknadeln, bitte schön!« Sie legt zwei kleine runde Broschen aus dunkelblauer Emaille auf den Tresen. Darauf steht in silberner Schrift: »Internat Hamburg Falkenstein - 20-jähriges Abiturjubiläum«.

Philipp nimmt seine und lässt sie in der Hosentasche verschwinden.

»Willst du sie nicht anstecken? Dann erkennt jeder sofort, dass wir zur Gruppe gehören.«

»Mache ich später. Ich will zuerst aufs Zimmer.« Er bedankt sich bei der Rezeptionistin und greift nach seinem Koffer, da kracht von hinten eine Hand auf seine Schulter.

»Hey, Lippy! Lange nicht gesehen, Digga!«

Lippy, denkt Philipp düster. Diesen Spitznamen hat er schon damals gehasst.

Tief atmet er ein und dreht sich um. Hinter ihm steht der Mann, den er mehr als alles andere verabscheut.

»Hallo, Christian«, sagt er kühl und streckt die Hand aus.

3

»Wo sind die Zielpersonen?«, kommt die Stimme des Einsatzleiters über Funk.

»Sie gehen gerade in die Halle, fünf Männer. Zwei davon sind offen bewaffnet mit Pistolen. Bei den anderen kann ich es nicht erkennen, aber sie tragen mit Sicherheit Waffen unter ihrer Kleidung«, antwortet Kommissar Tom Skagen und späht durch das Fernglas. Sie befinden sich im Containerhafen von Tjora in der Nähe von Stavanger, und die Halle soll in Kürze gestürmt werden.

»Der Deal da drinnen läuft bestimmt schon.« Erling Øksnes, der Leiter der norwegischen Polizeitruppe, klingt gereizt.

»Das glaube ich nicht, sie waren noch gar nicht am Container, um die Ware zu überprüfen. Ohne Ware kein Deal. Was sagt die Kameraüberwachung in der Halle?«

»Negativ. Die Zielpersonen befinden sich nicht im Erfassungsbereich.«

Skagen wendet sich seinem Kollegen Jens Fram zu, der im Schutz eines Haufens alter Stahlträger hockt und mit den Schultern zuckt. Beide sind sie Teil von Skanpol, einer Unterabteilung von Europol, die sich mit grenzübergreifender Verbrechensbekämpfung zwischen Deutschland und Skandinavien befasst und ihren Sitz in Hamburg hat. Kurz kommen in Skagen Zweifel auf, dass alles laufen wird wie geplant. Seit drei Jahren arbeiten sie an diesem Fall, einer Kooperation zwischen norwegischer Polizei, Skanpol, Interpol und den deutschen Behörden. Die Operation trägt den Namen »Nordvei«, »Nordweg«, was auf die Route der Waffenschmuggler anspielt, die sie überwachen. Und heute sollen endlich ihre Zielpersonen festgenommen werden. Wenn etwas schiefginge, wäre ihre ganze Vorarbeit umsonst gewesen.

Er späht durchs Fernglas. Vor der Halle rührt sich nichts. Die fünf Männer befinden sich nach wie vor im Innern. Drei davon sind Waffenhändler aus Norwegen, denen eine Verbindung zu der rechtsextremen Gruppierung »Åsgards Sønner Norge«

nachgewiesen wurde, bei den anderen handelt es sich um zwei Waffenschieber aus Berlin. Sie stammen aus dem deutschen Chapter von »Åsgards Söhne«, das unter anderem mit der Reichsbürgerbewegung sympathisiert. Beide Gruppen horten Waffen für den Umsturz. Auch die Berliner Prepperszene steckt mit drin, die sich in Norwegen Unterschlupf erhofft, falls der »große Knall« kommt.

Wer hier den großen Knall hat, ist für Skagen klar, denn beim Handel von gestohlenen Waffen hört der Spaß auf. Er schwenkt das Fernglas in Richtung des rostroten Containers, der von außen unauffällig wirkt. Tatsächlich befinden sich darin Maschinengewehre des BKA sowie Handgranaten und Panzerfäuste der Bundeswehr. Über Jahre hinweg entwendet von Polizisten und Mitgliedern des KSK. Waffen, mit denen der Umsturz herbeigeführt werden soll, mit denen die Rechtsextremisten die Demokratie abschaffen wollen.

Skagen lässt das Fernglas sinken. Die Sonne blendet. Es ist ein kühler Herbsttag. Keine 200 Meter vom Containerterminal entfernt liegt der Kai, an dem die Autofähren aus Dänemark und Nordnorwegen anlegen. Hoffentlich gibt es keine Schießerei bei dieser Nähe zu Zivilisten. Skagen atmet tief ein, doch das Ziehen in seinem Bauch breitet sich aus, anstatt zu verschwinden. Er will gerade einen Lagebericht an den Einsatzleiter durchgeben, da stößt Jens Fram einen verhaltenen Laut aus und zeigt hinüber zu dem Container.

Skagen hebt das Fernglas, braucht es aber eigentlich gar nicht, um zu sehen, dass sich ein Sattelzug nähert. Im nächsten Moment ertönt das Motorengeräusch eines Containerstaplers, der sich durch die Reihen schiebt. »Scheiße, die verladen das Ding!«

Jens nickt.

Rasch informiert Skagen Øksnes über die neue Entwicklung, woraufhin der Norweger einen Fluch ausstößt. Danach erteilt er seinen Leuten den Befehl, sich für eine etwaige Planänderung bereitzuhalten. Nämlich dafür, dass der Laster mit dem Container das Gelände verlassen und sich aus dem Staub machen könnte.

Skagen, dessen Zwicken im Bauch ihm keine Ruhe lässt, beobachtet, wie der Stapler den Container binnen weniger Minuten

auf den Anhänger des Lastzugs verlädt und sich im piependen Rückwärtsgang entfernt.

»Erkennt ihr den Fahrer des LKW?«, fragt er über Funk die Kollegen auf der anderen Seite des Areals, die für einen Blick ins Führerhaus die bessere Position haben.

»Negativ, er trägt Sonnenbrille und Mütze.«

»Ich wette trotzdem, dass er zu der Gruppe der Zielpersonen gehört«, zischt Jens Fram.

Skagen brummt zustimmend. Mit bloßem Auge verfolgt er den Weg des Trucks.

»Er fährt zum Tor«, ertönt die Stimme des Einsatzleiters. »Er will das Gelände verlassen, ohne dass wir die Übergabe beobachtet haben! Mist! Wissen die womöglich, dass wir hier sind?«

»Ich denke nicht«, antwortet Øksnes. »Wenn sie etwas ahnen würden, hätten sie den Deal an einem anderen Tag oder einem anderen Ort durchgeführt.«

»Aber wir müssen sie bei der Übergabe erwischen, sonst ist alles sinnlos! Dann können sie behaupten, damit nichts zu tun zu haben.«

Das pneumatische Pfeifen der Bremsen dringt an seine Ohren, und Skagen beobachtet, wie der LKW vor dem Tor hält. Eine orangefarbene Signallampe am Zaun springt an. Gleich würde sich das große Stahltor öffnen.

Skagen sieht Jens an. Sein langjähriger Freund und Kollege scheint unsicher, doch dann nickt er entschlossen. Sie haben nicht drei Jahre an diesem Fall gearbeitet, um die Ladung nun davonfahren zu lassen.

»Holen wir sie uns?«, fragt Skagen Øksnes durchs Mikro.

Ein kurzer Moment des Schweigens, schließlich antwortet der Einsatzleiter: »Nicht jetzt. Der Truck soll erst das Gelände verlassen. Team drei wird ihn am nächsten Kreisverkehr abfangen. Gleichzeitig stürmen wir in die Halle.«

»Verstanden. Wir machen uns bereit.« Skagen wirft einen letzten Blick auf den Laster. Das Tor ist bereits halb geöffnet. Gleich wird der LKW sich in Bewegung setzen. Sobald er die Straße erreicht hat, werden sie zu dem großen Gebäude hinüberlaufen. Er gibt Jens ein Signal, und sie ziehen ihre Waffen.